

Er scheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ
des Stadtkreises Bocholt,
des Landratsamtes und
des Finanzamtes Borken
und der Ämter Rheede,
Dingden und Biebrum
Westf.

Grenzwarde

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der
Geschäftsstelle abgeholt
monatlich 0,40 Mk.,
Eingelieferter 0,10 Mk.
Jahrespreis 22,80 Mk.
Postkontonummer
Dortmund Nr. 21 720.

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rheede und Umgegend.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 7 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergütungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Dörferstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rheede: Bernh. Essing, Hofstr.; in Borken: Th. Karsas; in Dingden: Wih. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Ebbach; in Suderwid: Terflegge-Höwener; in Borken: Johs. Wäßer.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Mayland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Donnerstag, den 6. Oktober 1927

Nr. 233

Reich und Länder.

Nationalisierung der Verwaltung. — Gebietsstrichlinien. — Die Forderung der Wirtschaft und des Städtebaues.

Der amtliche Bericht, der über die gemeinsame Beratung von Vertretern der Reichs- und der Länderregierungen herausgegeben wurde, enthält einen sehr beachtenswerten Satz insofern, als mitgeteilt wurde, daß in absehbarer Zeit eine Sonderkommission von Vertretern der Reichs- und Länderregierungen stattfinden soll zur gründlichen Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen dem Reich und den Ländern. Damit wird offenbar das Problem wieder aktuell, das immer wieder die deutsche Öffentlichkeit beschäftigt hat. Wenn dieser ganze Fragenkomplex im gegenwärtigen Augenblick in den Vordergrund tritt, so ist das sicherlich kein Zufall, sondern es ist zurückzuführen auf Maßnahmen, die die Reichsregierung plant und die die Finanzen der Länder sehr erheblich in Mitleidenschaft ziehen. Vor allem gilt das für die Besoldungsreform, die ja nicht nur für die Reichsregierung sehr erhebliche Mehrausgaben mit sich bringt, sondern die auch die Haushalte der einzelnen Länder stark belastet, so stark belastet, daß verschiedene Landesregierungen glauben, diese Mehrbelastung nicht ohne Reichszuschüsse tragen zu können. Der Reichsfinanzminister hat es bisher strikte abgelehnt, den Ländern irgend welche Mittel zur Deckung der ihnen aus der Besoldungsreform entstehenden Mehrkosten zu überweisen und es war von vornherein anzunehmen, daß schon dadurch die Frage des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern wieder in Fluß kommen würde. Es kommt hinzu, daß auch das sogenannte Steuerabkommengesetz, das von der Reichsregierung ausgearbeitet worden ist, in die Finanzen der Länder eingreift, und es war seit geraumer Zeit bekannt, daß von bayerischer Seite Widerspruch gegen dies Gesetz erhoben werden würde.

Man ist nun offenbar bemüht, das ganze Problem des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern einer Klärung und wenn nötig auch einer Neuordnung zu unterziehen, da man mit kleinen Flickmaßnahmen, mit denen man sich bisher geholfen hat, auf die Dauer nicht auskommt. Sicher ist auch, daß in der Tat der bisherige Zustand kaum aufrechterhalten bleiben kann. Auch wer nicht überzeugter Freund des Einheitsstaates ist, wird doch nicht seine Augen davor verschließen können, daß die gegenwärtige Lage alles andere als erfreulich ist. Es mag nur darauf verwiesen werden, daß unlängst sich jemand die Mühe gemacht hat, festzustellen, wieviel Gebietsteile eines Bundesstaates in das Gebiet eines anderen eingekapselt sind und dabei zu der Feststellung gelangte, daß wir über 125 derartiger „Gebietsstrichlinien“ verfügen. Irgend welche Zufälligkeiten haben bei der Gestaltung der Landesgrenzen sehr oft eine wesentliche Rolle gespielt

und das deutsche Volk muß nun heute diese Zufälligkeiten ziemlich teuer bezahlen. Aus diesem Grunde ist auch der Steuerzahler sehr stark an der Regelung des Problems Reich und Länder interessiert, denn es läßt sich nicht bestreiten, daß heute ein Verwaltungslurus dank der eigenartigen Verhältnisse im deutschen Reich erforderlich ist, den ein Volk, das so ungeheure Reparationslasten tragen muß, wie das deutsche Volk, sich nicht leisten kann. Darüber hinaus aber besteht auch die Gefahr, daß wir durch die außerordentlich hohe Summe an Verwaltungskosten mit dem Reparationsagenten in Konflikt geraten, der ja schon in seinem letzten Bericht recht kritisch über diesen Punkt sich geäußert hat.

Man wird sich also wohl oder übel dazu entschließen müssen, auch die Verwaltung des Reiches und der Länder nun einmal zu rationalisieren, eine Forderung, die erst unlängst von dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels erhoben wurde und der sich auch der Deutsche Städtebaugangschloß, der gerade jetzt beschloffen hat, Sachleute mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zu beauftragen, die auf eine Vereinfachung der Verwaltung im Sinne des Einheitsstaates hinauslaufen, wie denn auch der Großhandel beschloffen hat, sich rücksichtslos für eine Vereinfachung der Staatsform einzusetzen. Es ist selbstverständlich, daß solche Bestrebungen nicht von heute auf morgen verwirklicht werden können und man wird denn auch von der angekündigten Sonderkonferenz der Vertreter der Länderregierungen und der Reichsregierung nicht sofort Beschlüsse erwarten dürfen, die den augenblicklichen Zustand grundlegend verändern. Immerhin bleibt es erfreulich, daß nunmehr, wenn auch der Not gehorchend und nicht dem eigenen Triebe, die ganze Angelegenheit von den dazu berufenen Stellen ernsthaft durchgeprüft werden wird. Es ist ganz selbstverständlich, daß dabei die Interessen der einzelnen Länder gewahrt werden müssen, aber es ist ebenso selbstverständlich, daß einem Lande ein Ende bereitet werden muß, der dahin führt, daß heute 60 Prozent des Deutschen Reiches von acht Ministern verwaltet werden und zu den übrigen 40 Prozent weitere 47 Minister erforderlich sind. Wenn heute kleine Länderchen von der Größe eines preussischen Landkreises sich eine kostspielige Verwaltung mit allen möglichen Ministerien leisten, und dazu noch Parlamente unterhalten, die auch nicht unbeträchtliche Mittel verschlingen, so ist das in der Tat ein Unfug und es bedarf kaum besonderer Betonung, daß die Mittel, die hier verwendet werden, wie man richtiger sagen sollte, verschwendet werden, für unendlich wichtigere Aufgaben freigemacht werden könnten.

Riveras vereitelte Hoffnungen.

Barritz, Anfang Oktober.

Hoch über das Häusermeer von Barcelona erhebt sich aus einem Meer von Mimosen, Mandelbäumen und Kiefernwäldchen hart am Rande der Riesenstadt ein Berg, der von jeher den eigenartigen Namen Tibidabo trägt. Tibidabo heißt: Ich werde dir geben. Es soll dem Volksmund nach der Berg sein, auf dem der Herr einst vom Satan mit den Worten versucht wurde: Dieses alles will ich dir geben, wenn du niederkniest und mich anbetest. Im Schatten des Berges, der diese vielfachende Bezeichnung trägt, hoffte Spaniens Diktator Primo de Rivera den englischen Außenminister zu treffen und es gab nicht wenige, die im Voraus an dieses Zusammentreffen die Hoffnung knüpften, daß es in der Tat für Spanien höchst erfreuliche Zugeständnisse Englands zeitigen werde. Man hoffte in erster Linie auf Englands Unterstützung hinsichtlich der alten Forderungen auf Tanger, wogegen man wahrscheinlich gern der britischen Stahlindustrie einige Chancen mehr für den Import nach Spanien gegeben haben würde. Soweit man in Spanien weniger großzügig und weitfichtig kalkuliert, hielt man es als Freund des Diktators für höchst wünschenswert, daß die allgemeine Aufmerksamkeit durch solch ein hochpolitisches Ereignis von den bedenklichen Folgen abgelenkt werde, die Riveras zweifelhaftes Geschenk an das spanische Volk zum vierten Jahrestag der Diktatur gereicht hatte.

Des einen Hoffnungen wurden ebenso enttäuscht, wie die des anderen. Weder gelang es Primo de Rivera, zu verheimlichen, daß als unmittelbare Folge der Unterzeichnung des Einberufungsdekretes für die Nationalversammlung in Madrid ein Komplott gebildet worden war, das eine große Anzahl von ernsthaften und ehemals maßgebenden Politikern umfaßte, noch gelang es der von dem Diktator sonst so gut gegängelten spanischen Presse, zu verheimlichen, daß die ganze sogenannte Entree zwischen Rivera und Chamberlain in Wirklichkeit nur eine für das Ansehen des Diktators höchst peinliche Angelegenheit gewesen ist.

Wenn man den Berichten glauben darf, die allmählich unzensuriert über die Grenze ins Ausland gelangen, so hat Chamberlain keineswegs den Wunsch gehabt, mit Primo de Rivera zusammenzutreffen. Er zog es, als er von der für seinen Aufenthalt in Barcelona geplanten Zusammenkunft erfuhr, vielmehr vor, in Palma auf Mallorca zu bleiben, so daß Primo de Rivera bei seiner Ankunft in Barcelona sozusagen an die leere Tafel geriet. Rivera war schwer genug von Begriff, um sich alsbald auf den Weg zu machen und hinter Chamberlain herzufahren. So kam diese Zusammenkunft zustande, von der die Gerüchte über ein Mittelmeerlocarno, über den Umschwung in der englischen Mittelmeerpolitik usw. in die Welt hinaus gingen.

Hätte man von vornherein die englischen Interessen bezüglich aller hier in Frage kommenden Komplikationen gegeneinander abgewogen, so hätte man sich sagen müssen, daß nichts England erwünschter sein könne, als die Aufrechterhaltung des internationalen Statuts für Tanger. Ferner hätte man sich sagen müssen, daß spanische Zugeständnisse bezüglich der englischen Stahl- und Eiseneinfuhr auch günstigstenfalls nicht das politische Risiko würden ausgleichen können, das England mit irgend welchen Bindungen an Spanien gegen Frankreich auf sich nehmen würde. Was Tanger betrifft, so liegt es in viel zu bedrohlicher Nähe der Durchfahrt von Gibraltar, als daß England die Stadt leichten Herzens in der Hand welchen Staates auch immer sehen würde. So lange aber der gegenwärtige Zustand mit all dem Mißtrauen, Uebelwollen und gegenseitiger Kontrolle besteht, wird England stets sicher sein dürfen, daß in Tanger keine Maßnahmen getroffen werden, die mit der Sicherheit der Straße von Gibraltar irgend wie nicht im Einklang ständen.

Es ist durchaus begreiflich, wenn die englische Presse offiziell und inoffiziell kategorisch alles dementiert, was die vom Direktorium inspirierte spanische Presse in den letzten Tagen andeuten zu sollen geglaubt hat. Somit ist mindestens die Fiktion der von der Rivera-Chamberlain-Zusammenkunft auf die spanische Innenpolitik in das Gegenteil von dem verkehrt worden, was man von ihr gehofft hat. Dieses Ergebnis trifft das Direktorium naturgemäß doppelt schwer in diesem Augenblick, wo es zugeben muß, daß in Madrid ein großangelegtes Komplott aufgedeckt wurde. Bezüglich der Dauerhaftigkeit der vom Direktorium erzielten innerpolitischen Wirkungen ist man längst skeptisch geworden. Mit der Unterzeichnung des Einberufungsdekretes für die Nationalversammlung hat der König nach Ansicht aller, selbst der monarchistisch gesinnten Konstitutionellen lebenswichtige Rechte geopfert. Damit, daß Rivera sich in der gefährlichsten Weise dem englischen Außenminister aufzudrängen versuchte, würde einer der wichtigsten Gründe erschüttert sein, um derentwillen vielleicht ein Teil, und zwar der entscheidende Teil des politisch sonst so uninteressierten Volkes, jene Minderung des Ansehens und der Autorität der Dynastie tragen zu müssen geglaubt hat. In ein und demselben Augenblick sind unter dem über-eilt ausgeführten Bau des Direktoriums zwei wichtige Stützen gebrochen und — wenn man auch schon oft genug von dem bevorstehenden Sturz des Direktoriums hat reden hören, ohne daß sich solche Voraussagen bestätigt hätten — so dürfte es doch nicht zu viel gesagt sein, wenn man behauptet, daß sich noch nie der unsolide Bau der von Rivera konstruierten Staatsform so klar gezeigt hat, wie in diesen Tagen.

Eine Erklärung der Junkerswerke.

Die Junkerswerke geschäftlicher Unternehmer des Flugzeuges der Junkersmaschine D 1230.

Berlin, 6. Okt. (Radio.) Die TL. ist von den Junkerswerken offiziell zu folgender Erklärung ermächtigt worden:

„Die von der TL. am 4. Oktober d. J. verbreitete Meldung, wonach die Junkerswerke den Zulassungsantrag für das gestartete Junkersflugzeug D 1230 gestellt und dieses beim Deutschen Luftfahrt für den Langstreckenflug angemeldet haben, ist in vollem Umfang richtig. Damit haben die Junkerswerke als geschäftlicher Unternehmer des Flugzeuges zu gelten.“

Die vom W. T. B. am 5. Oktober verbreitete Nachricht, daß die Junkerswerke in keiner Weise hinter dem Unterechnen stehen und dieses Unternehmen weder technisch, noch organisatorisch, noch finanziell in irgend einem Zusammenhang vorbereitet haben, also an dem Unternehmen uninteressiert sind, ist falsch und geht auf unrichtige Kombinationen zurück.

Der polnisch-litauische Streitfall.

Warschau, 5. Okt. In dem polnisch-litauischen Streitfall, der hier weiterhin ausschließlich in polnischer Darstellung bekannt ist, ist heute eine Verschärfung eingetreten. Auf Anordnung der Behörden in Warschau wurden in Wilna und im Wilna-Gebiet 10 litauische Geistliche und 10 litauische Zivilpersonen, darunter mehrere Frauen, verhaftet, unter anderem

der Direktor des litauischen Lehrerseminars. Ferner wurden 45 litauische Schulden, vermutlich also alle, zwangsweise geschlossen. Die Sprache der Wilnaer Presse wird immer erregter. Wie verlautet, wird jedoch, bevor sich unliebsame Zwischenfälle ereignen, die eine weitere Zuspitzung zur Folge haben würden, mit der freundschaftlichen Vermittlung einer dritten Macht gerechnet, und zwar Frankreichs oder Englands.

(Die Kownoer Regierung hat angeblich Lehrer polnischer Nationalität, die die litauische Sprachprüfung nicht bestanden, ihres Amtes enthoben und etwa 30 von ihnen interniert. Die Angelegenheit ist noch ziemlich undurchsichtig, da von litauischer Seite noch keine Darstellung der Vorgänge vorliegt. Das Nichtbestehen der Sprachprüfung dürfte kaum der einzige Grund zu der Internierung der Lehrer gewesen sein.) Die polnische Presse über die litauische Politik.

Die polnische Presse über die litauische Politik.

Heute gegen Deutschland.

Warschau, 6. Okt. (Radio.) Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der neuen Verschärfung in den polnisch-litauischen Beziehungen. Sämtliche Zeitungen bringen ausführliche Meldungen über die gestrigen Vorfälle im Wilna-Gebiet und entsprechend gefärbte Berichte über die Haltung der Kownoer Regierung. Der „Kurjer Poranny“ erklärt strengste Maßnahmen für dringend notwendig. Die „Niezapobiegana“ spricht von Litauen als von einer Büchse Dynamit unter dem europäischen Frieden. So wie vor dem Kriege Rußland hinter den Russen die serbische Politik geleitet habe, so seien jetzt die Fäden der Marionetten in Kowno in den Händen Berlins. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska Poranny“ sieht in allen Vorgängen in Litauen den Ausdruck der deutsch-litauischen Politik, die gelegentlich der letzten Annäherung Wolodarski in Berlin eingeleitet worden sei. Das jüdische Blatt „Głos Prawdy“ wendet sich in einem die ganze erste Seite des Blattes füllenden Artikel gegen die litauische Politik, die Polen nicht länger dulden dürfe.

Der deutsch-südslawische Handelsvertrag unterzeichnet.

Berlin, 6. Okt. (Radio.) Der deutsch-südslawische Handelsvertrag wurde heute mittig in Berlin unterzeichnet und zwar von deutscher Seite durch Staatssekretär von Schubert und Geheimrat Eisenlohr und von südslawischer Seite durch den hiesigen Gesandten Balugbitsch und den Leiter der Delegation Dr. Todorowitsch.

Die Militärrevolte in Mexiko.

Die Regierung siegreich.

Mexiko-Stadt, 5. Okt. In einer Bekanntmachung erklärt die Regierung, daß sie Herr der Lage und daß der Aufstand fast völlig unterdrückt sei. In der Tat bekommt die Hauptstadt ihr gewöhnliches Ansehen wieder. Die meisten Läden sind wieder geöffnet. Eine weitere Mittelung der Regierung erklärt, der Rebellenführer General Gomez sei in Perote umzingelt, und seine Gefangenahme stünde bevor. Von den 70 000 Mann ständiger Truppen der mexikanischen Armee hätten nur 2000 Mann gemeutert. Die Regierung erhalte Ergebnisskundgebungen aus dem ganzen Land. Die Mehrheit der Aufständischen sei bereits entwaffnet. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind unter den standrechtlich hingerichteten General Carlos Vidar, der Stabschef des aufständischen Generals Serrano, sowie der frühere General Carlos Ariz. Eine weitere amtliche Mitteilung des Präsidenten besagt, daß das in Torreón liegende 60. Infanteriebataillon ebenfalls gemeutert habe, jedoch sei der Aufstand durch regierungstreue Truppen unter General Jose San Martin niedergeschlagen worden. Dieser berichtet, daß die Meuterei entwaffnet seien, und daß der Führer der Bewegung, Oberstleutnant Augusto Manzanillo, mit seinem gesamten Stab standrechtlich erschossen sei.

Auch Gomez hingerichtet?

London, 6. Okt. (Radio.) Nach Meldungen aus New York hat der dortige mexikanische Generalkonsul mitgeteilt, daß General Gomez, der bekanntlich von den mexikanischen Regierungstruppen gefangen genommen wurde, ebenfalls hingerichtet worden ist. Nach weiteren Meldungen sollen im Verlauf der neuen mexikanischen Unruhen bisher insgesamt 40 Rebellen standrechtlich erschossen worden sein. In Torreón wurde der Führer des revoltierenden Bataillons, ein Oberstleutnant, mit seinem gesamten Stabe hingerichtet. Regierungsluftzeuge überliegen weiter alle unruhigen Teile des Landes und halten Ausschau nach den in die Berge geflüchteten Rebellen. Nach in Nogales im Arizona eingegangenen Mitteilungen soll es in Mexiko City gestern zu sehr ernstlichen Unruhen gekommen sein, bei denen es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben soll. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Nistungen einer Verschwörung in Spanien.

Attentatspläne gegen das Königspaar.

Paris, 6. Okt. (Radio.) Wie Savas meldet, wurde nach Berichten von Reisenden, die in der Grenzstadt Sena angekommen sind, bei der Aufdeckung der Verschwörung 40 Personen verhaftet. Bei den verhafteten Anarchisten wurden Bomben vorgefunden, die nach deren Aussagen für die Ermordung des Königspaares bestimmt waren, und zwar bei seiner Ankunft in Madrid, wo es des Bahnhofs im offenen Wagen zu verlassen pflegte. Es wurde festgestellt, daß die Bomben von einem Artillerieoffizier

geliefert wurden. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Verschwörer Verbündete in Algerien hatten, wo ebenfalls zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden und ein ganzes Bombenlager entbeckt wurde. Die Polizei hat den Eindruck, daß das Attentat, falls es in Madrid misslungen wäre, in Algerien ausgeführt worden wäre und zwar in dem Augenblick, als sich das Königspaar nach Marokko einschiffte. Auch in ganz Andalusien wurden Verhaftungen vorgenommen.

Kleine politische Meldungen.

Zu dem Besatzungswissenschaften in Trier.

Trier, 6. Okt. (Radio.) Die französische Besatzungsbehörde hat bezüglich des Scharfschießens der französischen Artillerie auf dem Exerzierplatz Grünberg, bei dem kürzlich eine Anzahl Granaten in der Nähe von Arbeitern einschlugen, den deutschen Behörden mitgeteilt, daß sie eine Untersuchung eingeleitet und eine Wiederholung derartiger Vorfälle unterbunden habe.

Chamberlain von Briand eingeladen.

Paris, 6. Okt. (Radio.) Der englische Außenminister Chamberlain verständigte nach seiner Ankunft in Marseille telegraphisch den englischen Botschafter in Paris, daß er die von Briand an ihn gerichtete Einladung für eine Begegnung annehme.

Das spanische Königspaar in Ceuta.

Paris, 6. Okt. (Radio.) Das spanische Königspaar ist in Begleitung von Primo de Rivera auf seiner Reise durch Marokko in Ceuta eingetroffen. Das Königspaar begab sich ins Militärlager von Dar Rifien, wo der König an die Truppen eine Ansprache hielt.

Unpolitische Nachrichten.

Wolfsplage an der Murmanischen Küste. — 4 Personen zerrissen.

Kowno, 6. Okt. (Radio.) Nach Meldungen aus Moskau ist das Dorf Wolowka in der Nähe von Murman von einem Rudel Wölfe überfallen worden. Vier Bauern wurden von den Tieren zerrissen und die Viehbestände stark dezimiert. Eine Militärabteilung mußte eine regelrechte Feuergefecht gegen die Wölfe eröffnen. Dabei wurden 120 Wölfe erschossen. Die Bevölkerung des Dorfes hatte bereits seit längerer Zeit die Regierung gebeten, zur Bekämpfung der Wölfe und Bären, die sich in der letzten Zeit stark vermehrt haben, Militär in das Dorf zu verlegen.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 6. Okt. r 1927.

(1) Personenstandsaufnahme. Auf die Bekanntmachung betr. die Personenstandsaufnahme am 10. Okt. d. J. im Umgegend dieser Zeitung wird besonders aufmerksam gemacht. Jedem Haushaltungs- und Familienvorstand wird eine Haushaltungsliste zugestellt. Außerdem erhält jeder Haus- oder Grundbesitzer eine Hausliste. Für die Inhaber von selbständigen Gewerbe- und Handwerksbetrieben kommen Betriebsblätter zur Verteilung. Es wird darauf hingewiesen, daß die in den Vordrucken gestellten Fragen genau, gewissenhaft und in deutlich leserlicher Schrift ausgefüllt werden müssen. In den Haushaltungslisten sind unter allen Umständen die Kostgänger, Schlafstellenmieter u. die Mieter möblierter Zimmer mit aufzunehmen. Für die Aufnahme dieser Personen sind die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter verantwortlich. Die aufzunehmenden Personen sind gegenüber dem Haushaltungsvorstand bzw. Vermieter zur erforderlichen Auskunftserteilung verpflichtet. Auch sind die zum Studium oder Erlernung eines Berufs außerhalb der elterlichen Wohnung befindlichen Kinder, sofern sie von den Eltern unterhalten werden, einzutragen, und zwar ist der Studien- oder Berufsort in der letzten Spalte zu vermerken. Ferner sind zur Vermeidung unrichtiger oder doppelter Veranlagung die Haushaltungsangehörigen der Steuerpflichtigen mit anzugeben, die hier am Orte arbeiten und deren Familien auswärts wohnen. Der Wohnort solcher Familienmitglieder ist hinter dem Namen in Spalte „Bemerkungen“ einzutragen. Im übrigen wird für die Ausfüllung der Vordrucke auf die hierfür angegebene Anleitung hingewiesen. Für alle Angaben ist der Stand vom 10. Oktober maßgebend. Wer versehentlich keine Liste erhalten hat, kann sich solche auf dem Steuerbüro, Kavarbistr. 4, Zimmer 14, holen.

(2) 1. Konzert 1927/28. Steinhauer. Abend des M.G.B. „Sängerbund“ e. B. am Sonntag, dem 9. Oktober d. J., (nächsten Sonntag), nachmittags pünktl. 5 1/2 Uhr im Schützenhaus. Der Komponist Herr Rgl. Musikdirektor Karl Steinhauer, dem das erste Konzert gewidmet ist, wird persönlich anwesend sein. Im ersten Teil singt der Frauen- und Männerchor abwechselnd sieben Lieder von Steinhauer. Unterbrochen wird dieser Teil zweimal durch das Auftreten des Geigenvirtuosen Dr. Paul Szent-Györgyi mit Stücken von Gluck, Paganini, Brahms u. Schubert. Der zweite Teil bringt Aleder des Frauen- und Männerchores von Holländer, Schütz, Silcher, Trunk, G. Heuffer und E. Heuffer, der ebenfalls wieder unterbrochen wird durch zwei Violinsolos, darunter deutsche Melodien Nr. 1: Nennchen von Tharau von H. Schmidt-Reincke sowie „Polonaise“ von Wienlawsky. Der Männerchor beschließt mit „Fröhliches Rheinland“ von Heuffer. Es wird nochmals auf den pünktlichen Beginn hingewiesen, und ferner wird gebeten, die Karten nach Möglichkeit im Vorverkauf entnommen zu wollen. Die passiven Mitglieder bitten wir, ihre Karten möglichst bald abzuholen, da an den letzten Tagen die Plätze anderweitig belegt werden müssen.

Beschädigung der Anschlagplakate. In letzter Zeit ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß die Anschlagplakate von den Plakat-Säulen durch Schulkinder abgerissen bzw. beschädigt worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß derartige Beschädigungen nach den verschärften Strafbestimmungen der Sachbeschädigung nach § 304 Reichsstrafgesetzbuch mit erheblichen Strafen geahndet werden. Falls bis in Zukunft

kommenden Täter das strafmündige Alter nicht erreicht haben, und daher strafrechtlich nicht zur Rechenschaft gezogen werden, so können die Eltern bzw. Erzieher für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden. Das Abreißen der Plakate beweist an und für sich schon einen Mangel an Schönsinn und eine Neigung zur Zerstörungswut; es sollten daher Eltern und Erzieher rechtzeitig erzieherisch eingreifen.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Kaltig bis trübe, später Neigung zu einzelnen Regenschauern, im ganzen etwas milder, schwache Winde aus östlicher Richtung. — Für das übrige Deutschland: Im Süden und Südwesten vorwiegend trocken und zeitweise heiter, im übrigen Deutschland: meist wolfig und stellenweise Regenschauer. Temperaturen westlich der Oder im ganzen etwas höher.

Biehmarkt. Auf dem Viehmarkt am 5. Oktober waren aufgetrieben 350 Schweine, von denen 216 verkauft wurden. Die Preise bewegten sich zwischen 8 RM. für 4wöchentliche bis 10 RM. für 6wöchentliche Ferkel ufm. Handel ruhig.

Verkehrsunfall. Ein Verkehrsunfall ereignete sich heute mittig gegen 13.25 Uhr in der Kreuzstr. Als der Lastkraftwagen IX-25108 aus Dülmen, aus der Kaiser Wilhelmstr. kommend, in die Kreuzstr. eingebogen war, stieß die Ehefrau A. aus der Schillstr., die auf einem Fahrrad fuhr, mit dem Kraftfahrzeug zusammen. A. kam zu Fall und geriet unter das Fahrzeug. Sie trug erhebliche Verletzungen davon, so daß sie mittels Sanitätsauto in das St. Agneshospital gebracht werden mußte. Soweit die vorläufigen Ermittlungen ergeben, trifft den Führer des Lastkraftwagens keine besondere Schuld. Er mußte infolge mehrerer auf der südlichen Seite der Kreuzstr. fahrender Radfahrer die Mitte der Straße befahren. Der Zusammenstoß geschah in dem Augenblick, in dem der Führer von einem ihm begegnenden und unvorschriftsmäßig ausweichenden Radfahrer ausbiegen mußte. Anscheinend hat die Frau A. versucht, die Kreuzstr. vor dem Auto in der Richtung von Norden nach Süden zu überqueren und ist auf diese Weise mit dem Lastkraftwagen zusammengefahren.

Das im Restaurant Aug. Matzke, Ewaldstr., Kattinbende Preisshießen nimmt am 9. d. M. sein Ende. Am selben Abend findet dann noch das Stiehschießen statt. In Anbetracht der 12 wertvollen Preise ist eine Beteiligung zu empfehlen.

88 Aus dem Gerichtssaal. Im heutigen Hauptverhandlungstermine vor dem Preuß. Obergericht kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Ein Arbeiter aus Wesel hatte sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Ungeachtet der Warnungssignale versuchte er an der Eisenbahnkreuzung auf der Dingdener Chaussee noch im letzten Augenblick, als die Lokomotive bereits die Hälfte der Chaussee passiert hatte, mit seinem Fahrrad in beschleunigtem Tempo die Chaussee noch vor der Lokomotive zu passieren. Hierbei stieß er mit dem Fahrrad an einen Straßenstein und flog in hohem Bogen auf einen Basalthaufen. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der in höchster Gefahr die Bremse zog, und die Maschine sofort zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß der Wagenmüde nicht totgefahren wurde. Er wurde mit zwei Wochen Gefängnis bestraft. — Ein Hobelfabrikant aus Anholt beleidigte und behinderte den Volkshilfsbeamten, der seine Wohnung in Ausübung des Dienstes betrat. Als dieser zur Pfändung schreiten wollte, erging der Angeklagte sich in allerhand Schmäh- und Trophreden. Er drohte mit Beschwerde beim Landrat und schrie den Beamten an, immer beleidigender werdend. Die gegen ihn wegen Beleidigung und Nötigung eines Beamten erkannte Gefängnisstrafe von zwei Wochen wurde bedingt ausgesetzt, da der Angeklagte Besserung versprach. — Ein hiesiger Kaufmann hatte fortgesetzt hundein in den Jahren 1924 bis 1926 Umjahsteuer in Höhe von 2596 RM. hinterzogen und daher auch an Einkommensteuer 1490 RM. zu wenig gezahlt. Nach seinem eigenen Geständnis hat er ein besonderes Kassen- und Einnahmebuch für das Finanzamt geführt und geringere als die tatsächlich vereinnahmten Beträge eingetragen. Die Höhe des vom Finanzamt geschätzten seines Geschäftes bestritt er allerdings. Die heutige Verhandlung ergab, daß der Angeklagte den erzielten Umsatz wesentlich zu gering angegeben und dadurch bewirkt hat, daß die Steuerentnahmen um circa 4000 RM. verfürzt worden sind. Das Gericht ging über das im Strafbescheid vom Finanzamt festgesetzte Strafmaß von 3000 RM., gegen dessen Festsetzung der Angeklagte gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, hinaus und bestrafte ihn mit 4000 RM. Im Unvermögensfalle tritt eine Gefängnisstrafe von 80 Tagen an deren Stelle. — Ein früherer Gasarbeiter wurde während der Schonzeit dabei betroffen, als er unbefugt und ohne Jagdschein in der Gemeinde Muffum mit einem Jagdgewehr einen Hasen erlegte. Das Jagdgewehr will er von einem unbekannten Bauernknecht gekauft haben. Sein Geständnis bei der Kriminalpolizei, er habe in den letzten zwei Jahren circa 20 Hasen geschossen, widerrief er heute insoweit, als er nur drei Hasen erlegt haben will. Das Gericht schenkte seinen heutigen Angaben keinen Glauben und hielt ihn des gewerbmäßigen Wilderns für überführt. Es wurde gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten festgesetzt und das Gewehr eingezogen. — Das Maß der Selbsthilfe überschritt ein Hausverwalter von hier, der nicht dulden wollte, daß ein Mieter einen Jagdhund hielt und diesen frei im Hause umherlaufen ließ. Anstatt den ordnungsmäßigen Gerichtsweg einzuschlagen, trat und schlug er den Hund bei jeder Gelegenheit, sogar wenn er am Halsband geführt wurde. Eines Tages befiel und bezog er den Hund mit Delfarbe. Da der Hund nicht stubenrein war und auch gefährlich gegen die Kinder und sonstigen Personen im Hause erschien, wollte er auf diese Art und Weise den Mieter zur Abschaffung des Hundes bewegen. Das Gericht überzeugte sich von der berechtigten Erregtheit des Angeklagten, mußte ihn aber wegen Sachbeschädigung bestrafen. Die Geldstrafe betrug 3 RM. — Die Ehefrau eines hiesigen Spinners drang widerständig in das Klassenlokal der Schule Münsterstr. ein und rief während ihrer Tochter, die vom Lehrer bestraft war und an der Tafel neben der Tür stehen mußte, aus dem Klassenzimmer heraus. Wegen Hausfriedensbruchs erhielt sie eine Geldstrafe von 15 RM. Der Rechtsanwalt einer Lebensversicherung unterwarf sich

Notlandung des Atlantikflugzeugs D. 1230.

Berlin, 5. Okt. Nach einem Funkpruch aus Lissabon ist das Ozeanflugzeug D 1230 bei Torres Vedras, etwa achtzig Kilometer nördlich von Lissabon notgelandet.

London, 6. Okt. (Radio.) Wie aus Lissabon berichtet wird, hat das deutsche Atlantikflugzeug D 1230 auf dem Fluge von Amsterdam nach Lissabon einen S. O. S.-Ruf von der Küste von Santa Cruz in der Nähe von Kap Roca entfangen, wo es zu einer Notlandung gezwungen wurde. Die portugiesische Regierung hat sofort Hilfe für das Flugzeug entsandt. Weitere Einzelheiten fehlen.

Günstige Nachrichten von den Ozeanfliegern.

Berlin, 6. Okt. (Radio.) Bei den Junkers-Werken ist folgendes Telegramm aus Lissabon eingegangen:

„Boote berichtet: Landung nur wegen Nebel. Maschine, Mannschaft wohl, hoffe 6. morgens Lissabon erreichen.“

Amerika bedauert die Notlandung von D 1230.

Newport, 6. Okt. (Radio.) Die Nachrichten über die Notlandung des Junkers-Flugzeuges D 1230 wird von der hiesigen Presse in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht. Das Bedauern hierüber ist allgemein, besonders wegen der wissenschaftlichen Bedeutung des Unternehmens. Die Newport World erklärt, welches der Ausgang des Fluges auch sein möge, so sei er jedenfalls in dem Geiste unternommen worden, in dem derartige Flüge stets unternommen werden sollten.

Der Nachfolger Malzans.

Dr. Reinhold ausersehen?

Berlin, 5. Okt. Wie der Demokratische Zeitungsdienst erzählt, ist bei dem früheren Finanzminister Dr. Peter Reinhold, der vor wenigen Tagen aus den Vereinigten Staaten wieder in Deutschland eingetroffen ist, angefragt worden, ob er bereit sei, als Nachfolger des Freiherrn v. Malzans, vorbehaltlich des Abkommens der Vereinigten Staaten, den Botschafterposten in Washington zu übernehmen.

Diese Meldung des Demokratischen Zeitungsdienstes kann die R. Z. auf Grund eigener Erkundigungen bestätigen. Das Auswärtige Amt ist, als es seine Anfrage an Dr. Reinhold stellte, von der Erwägung ausgegangen, daß Dr. Reinhold ein guter Kenner der Entschädigungsfrage ist und zu maßgebenden amerikanischen Finanzkreisen, vor allem solchen, die mit der Entschädigungsfrage zu tun haben, gute Beziehungen unterhält. Gegenüber diesen Erwägungen tritt der Umstand zurück, daß Dr. Reinhold selbst nicht einer Koalitionspartei angehört, sondern als Mitglied der Demokratischen Partei formell zur Opposition gerechnet werden muß. Wie sich Dr. Reinhold entscheiden wird, ist im Augenblick noch nicht bekannt.

Das angebliche Angebot Frankreichs an Ungarn.

Budapest, 4. Okt. Das ungarische Telegraphische Korrespondenzbüro wurde von unzufälliger Seite zu der folgenden Feststellung ermächtigt:

Die Behauptung mehrerer Blätter, die ungarische Regierung habe am 20. Juni 1920 von der französischen Regierung ein mit der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages verknüpft, ein schriftliches Angebot zur Schaffung eines Bündnisvertrages erhalten, entspricht nicht der Wahrheit. Die ungarische Regierung hat von der französischen Regierung niemals, weder an dem besagten Tage noch früher oder später irgendein schriftliches Angebot zur Schaffung eines Bündnisvertrages oder eines Militärabkommens erhalten.

Diese Feststellung trägt nichts zur Klärung des Sachverhalts bei. Vermutlich soll der Ton darauf liegen, daß die französische Regierung niemals ein Angebot gemacht habe. Das mag richtig sein, schließt aber nicht aus, daß die ungarische Regierung mit ihrem Einverständnis gehandelt hat, allerdings auf die Gefahr hin, verurteilt zu werden, wenn der Vorfall bei der ungarischen Regierung keine Gegenliebe fände. Daß entsprechende Schritte in Budapest tatsächlich unternommen worden sein müssen, geht doch aus der Tatsache hervor, daß eine ganze Reihe ungarischer, auch amtlicher, Personen um das Angebot geworben haben.

Nationale Märtyrer.

Flucht aus Südtirol vor dem Faschismus.

Innsbruck, 4. Okt. Der Bozener Rechtsanwalt Dr. Reut-Nicolussi, einst Abgeordneter des Deutschen Verbandes im römischen Parlament, mußte über die Berge nach Nordtirol flüchten, um seine Person in Sicherheit zu bringen. Unter großen Gefahren vollbrachte Dr. Reut-Nicolussi seine Flucht vor den Faschisten, die ihn in der letzten Zeit bedrohten.

Reut-Nicolussi war eine der führenden Persönlichkeiten innerhalb des Deutschen Verbandes in Südtirol. Bei den ersten Wahlen zog er gemeinsam mit zwei anderen Volksgenossen aus Südtirol nach Rom, um die Sache der Deutschen im Parlament zu vertreten. Reut-Nicolussi, der aus den deutschen Sprachinseln von Bielgeraut stammt, im Krieg ausgezeichnet wurde und eine schwere Verwundung davongetragen hatte, vertrat seine Mitbürger furchtlos und tatkräftig; er war den Faschisten deswegen verhaßt, man hat ihn verfolgt, verhöhnt, beobachtet, verwarnt, bedroht, mißhandelt. In der letzten Zeit aber nahmen die Verfolgungen Formen an, die das Schlimmste befürchten ließen. Weil Dr. Reut-Nicolussi zwei Lehrer vor Gericht verteidigt hatte, deren Vergehen die Erteilung deutschen Unterrichtes war, wurde Dr. Reut-Nicolussi die Praxis entzogen, eine Maßregel, deren Härte ersichtlich ist: man wollte ihn wirtschaftlich umbringen. In dem Erlaß über die Streichung aus der Advokatenliste wurde als Grund für die Maßregelung angeführt, Reut-Nicolussi sei einer der gefährlichsten Gegner des italienischen Staates. Nicolussi hatte sich aber gerade in der letzten Zeit wegen der fortgesetzten Bedrohungen durch die Faschisten von der politischen Betätigung gänzlich ferngehalten.

Die ersten Backversuche



Dr. August Oetker, Bielefeld.

Bahnjinn, es konnte ja nicht sein! Ein Knittern in ihrer Tasche bei der raschen Bewegung ihres Körpers, und wieder erschienen sie vor ihr, die schwarzen steilen Schriftzüge auf weißem Papier.

Heute morgen war der Brief Madeleines, aus Rom datiert, eingetroffen. Sie wollte dort seit etwa drei Monaten bei entfernten Verwandten und hatte auffallenderweise fast acht Wochen lang nichts von sich hören lassen, so daß man in Höflichkeit mit Spannung auf Nachricht gewartet hatte. Und nun heute dies — diese nachsinnvolle Mitteilung: Verheiratet in Rom. Ohne weitere Erklärung, Begründung! Verheiratet wie eine Abenteuerin mit einem Abenteuer! Ein Sachen schrie von der Gutsherrin Lippen, und drohend hallten sich die Hände. Der Schurke der! Er hatte es besser verstanden, sich den Goldfisch einzufangen, als ein anderer, den es heute wie Wetterhagel in dem Wünschen und Hoffen seiner Zukunft getroffen hatte.

Drunten im Bohnengemach schritt Egon Höflichkeit wütigen Trittes rastlos auf und nieder, als hätte er etwas unter den Füßen, das er niederzwingen, niederstampfen mußte: Die jorng bittere Beschämung, verschmäht worden und obendrein blind gewesen zu sein, so lächerlich blind! Aber wie hätte ihm auch nur eine entfernte Ahnung kommen sollen von dem, was sich ihm heute als eherner Gewissheit offenbart hatte, an der es nichts mehr zu deuteln und zu rätseln gab! Wie es möglich geworden — wie die beiden sich gefunden — ob sie in all der Zeit auf Höflichkeit ihnen schon eine raffinierte Komödie vorgespielt — ob er sich draußen in der Fremde an sie gedrängt — er — der Abenteuer.

Verheiratet — verloren! Und plötzlich hielt Egon in seiner Wanderung inne, blieb vor einem der hohen, rostfarbenen Polsterstühle stehen und legte schwer seine Hand auf dessen Lehne. Madeleines Platz, wenn sie hier plaudernd beisammen gesessen hätten.

Stumm starrte er darauf nieder. Da traf sein Ohr ein Laut, der ihn verwirrt aufblicken ließ. Entfernt von ihm, ganz im Hintergrunde des saalartigen Zimmers, in einer Ecke zusammengekauert, sah Ulla und schluchzte in ihr Taschentuch hinein. Sie hatte sich nicht bewegt in all

Aus Naab und Fern.

Münster, 5. Okt. In der vergangenen Nacht hatten zwei Mädchen sich das Vergnügen geleistet, in einem hübschen vierstigen Opelwagen eine nächtliche Autofahrt zu machen. Auf der Hammer Straße zwischen der Wirtschaft Münstermann und der Eisenbahnüberführung ereilte sie aber ein böses Geschick. — Sie fuhren, vielleicht da sie in allzu fidele Stimmung waren, einen am Wege stehenden Baum an. Das Auto wurde zu einer vollständig unbrauchbaren Masse zusammengefahren. Die armen Insassen mußten mit einem anderen Auto zum Clementshospital gefahren werden. Doch scheinen sie noch Glück im Unglück gehabt zu haben. Ihre Verletzungen sind nach ärztlichem Befund nicht lebensgefährlich, wenn sie alle vier auch erst des sinnungslos und wie tot dalagen.

Münster, 5. Okt. Die Frau des Wirtes Sch. an der Ecke der Hafen- und Graefstraße erhielt in der letzten Nacht von einem, wie es heißt, in den Baracken an der Hammer Straße wohnenden Menschen nach vorausgegangenem Wortwechsel mittels eines feststehenden Messers einen erheblichen Stich in den linken Unterarm. Ehe man die Polizei herbeigerufen hatte, hatte der Täter sein Messer von sich geworfen und war flüchtig gegangen. Es gelang noch nicht, ihn zu ergreifen. Die Verletzungen der Frau machten eine Aufnahme ins Krankenhaus notwendig.

Münster, 5. Okt. Um den Wünschen und Forderungen des weiblichen Handwerks weitestgehend gerecht zu werden, veranstaltet die Handwerkskammer Münster in diesem Jahre zum ersten Male eine große Rundgebung der im Handwerk tätigen Frauen. Das erscheint umso notwendiger, als ja die Stellung der Frau im Handwerk in den letzten zehn Jahren außerordentlich an Bedeutung zugenommen hat. Und von Jahr zu Jahr wächst noch die Zahl der berufstätigen Frauen und damit auch die Zahl der wirtschaftlichen Fragen, die nach Lösung drängen. Wie wir erfahren, wird im Mittelpunkt der in Aussicht genommenen Rundgebung ein Vortrag der Reichstagsabgeordneten Frau Teusch stehen über das Thema „Die Frau im Handwerk und ihre Bedeutung für Volkswirtschaft und Volkswohlfahrt.“ Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Frage werden sicher alle Kreise des weiblichen Handwerks sich an dieser Veranstaltung rege beteiligen. Die Rundgebung wird am Freitag, den 23. Oktober in Münster sein. Näheres darüber werden die Mitteilungen der Handwerkskammer Münster veröffentlicht. Auch wir werden unsere Leserinnen auf dem Laufenden halten.

Münster, 5. Okt. Bekanntlich wurde vom Magistrat abgelehnt, die Garantie dafür zu übernehmen, daß ein etwaiger Ausfall an Einnahmen bei Veranstaltung der Calderon-Festspiele „Das große Welttheater“ von der Stadt gedeckt werde. Auf einem vom Oberbürgermeister am letzten Mittwoch beim Stadtverordnetenkollegium eingebrachten Dringlichkeitsantrag wurde nach sehr langer Debatte wie mitgeteilt, eine Probeabstimmung vorgenommen, die sich ohne Bindung mit 23 gegen 11 Stimmen für die Veranstaltung dieser Festspiele aussprach. Gleichzeitig war beschlossen worden, auf den heutigen Mittwoch eine neue Stadtverordnetenversammlung einzuberufen, um endgültig über diese Frage abzustimmen. Zu Beginn der Sitzung gab der Stadtverordnetenvorsteher ein Schreiben des Magistrats bekannt, in dem mitgeteilt wird, daß dieser bei seiner ablehnenden Haltung verbleibt. Der Magistrat sehe diese Frage als durch die Probeabstimmung erledigt an. Daraufhin erklärte sich das Kollegium gegen eine neue Erörterung. Damit war diese Angelegenheit, die die Bürgerschaft zu sehr lebhaften Erörterungen veranlaßt, erledigt. Die Calderon-Festspiele finden daher nicht statt. Sie sind gescheitert an der Frage der Uebernahme des Garantiefonds durch die Stadt.

Münster, 5. Okt. Zu Beginn der heutigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Stadtverordnetenvorsteher mit, der Magistrat habe beschlossen, anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg den Neuplatz Hindenburgplatz zu nennen und dem Hauptplatz (der Kreuzung von Kolbekestraße und Ring) den Namen Friedrich-Ebert-Platz zu geben. Dem Reichspräsidenten v. Hindenburg und der Witwe des Reichspräsidenten Ebert sei davon Mitteilung gemacht worden.

Bochum, 5. Okt. In der heute begonnenen Schwurgerichtsperiode wird als ersten Angeklagten gegen den Arbeiter Karl Radtke aus Wattencheid wegen verübten Totschlages verhandelt. Der Angeklagte ist im März 1927 nach Wattencheid ge-

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 23 30.

Rachdruck verboten.

12. Fortsetzung.

„Ich lasse dich nicht, denn du bist mein! Ich weiß es, ich bin es, von der dir einst deines Lebens Glück kommt, kommen muß!“

Der Liebe unerfütterliche Zuversicht ging von ihr aus wie eine zwingende Gewalt, an der alles, was sich in ihm vernachlässigen wollte, gegen sie zusammenbrach. Kein Widerstreben mehr, nur ein Nichtsaffektieren.

„Madeleine, wie soll ich es denn glauben, das Unglaubliche wie das ich es — du, ein Weib wie du — und ich, mit dem Geringen, was ich zu geben habe — wie könntest du daran Genuß finden!“

„Ernst und fest sah sie ihn an.“

„Mehr, weit mehr als Genuß — mein ganzes Glück.“ Erschütterter, schweigend legte er den Arm um sie, bog ihren Kopf an seine Brust und küßte sie stumm. Und dann, als rings sich jedes Wort mühsam aus tiefster Seele empor: „Du wirst viel Nachsicht, viel Geduld mit mir haben müssen, Madeleine.“

„Fester schmiegt sie sich an ihn und lächelte zu ihm auf.“ „Ich werde es. Ich werde hoffen und auf dich warten.“

13. Kapitel.

Wohlfühl lag das Gut Höflichkeit im Winterschnee bettet. Mit reglosem Gesicht lehnte die Gutsherrin an dem der Fenster und blickte hinaus in die schweigende Einsamkeit. Sie hatte allein sein wollen mit sich, um das Unglaubliche zu fassen, um sich über die unumstößliche, vollendete Tatsache klar zu werden. Und nun — wie lange stand sie schon hier, wieder und wieder vor sich hinmurmeln mit zitternden Lippen und pochendem Herzen.

„Madeleine verheiratet — Madeleine fallen und hart mit Braban.“

„Mit beiden Händen fuhr sie nach Herr Stier.“

der Zeit, und er hatte ihre Anwesenheit vergessen; jetzt fuhr er sie ungeduldig an:

„Daß das, Ulla. Ich kann das nicht ertragen. Geh lieber und schreibe deiner vergötterten Rufine Madeleine einen zärtlichen Glückwunsch.“

Ein zweimaliges heftiges Schnäuzen wie Trompetenstöße, dann hob die kleine große Ulla trotz der Kopp: „Das sollte mir gerade jetzt einfallen, wo ich...“ und abermals Schluchzen... „wo ich solches Mitleid mit dir habe.“

Egon blickte auf die Lippen und errötete unwillkürlich. Bei allem Verrag aber mußte er lächeln.

„Du bist sehr lebenswürdig, liebe Ulla, aber ein wenig selbst in deinen Mutmaßungen.“

„Ach, hab dich doch nicht,“ fiel sie ihm schnell ins Wort und slog auf ihn zu, ihm die Hände mit verhemmt Schlag auf die Schultern legend. „Warum ich denn immer und ewig ein X für ein U vormachen? Madeleine war die einzige Gescheite von uns allen, die tat das wie du. Aber hast die Madeleine heiraten wollen! Stimmt's, je oder nein?“

Er hatte sie heftig von sich geschoben; als er aber einen Blick in ihr rotes, erregtes Gesicht warf, das wirklich voll ehrlich kindlichem Mitleid auf ihn gerichtet war, da überkam es ihn, er nannte sie einen lieben Kerl, und mit halbem Lächeln sagte er bei:

„Aber um anderer Leute Herzensangelegenheiten muß man sich besser nicht kümmern.“ — Ullas Augen blinnten.

„Herzensangelegenheit?“ — „Ulla!“ donnerte er sie an und mußte doch schweigen vor dem, was ohne Scheu voll ungetrübter Leidenschaft über ihre Lippen brach.

„Ja du, ich mich nur! Es ist doch ja! Und gerade darum tußt du mir ja auch so furchtbar leid! Daß es nun nichts ist mit dem Reichtum, auf den du dich schon so gefreut hattest und den nun ein anderer kriegt! Ich hätte ihn dir gewiß gegönnt! Denn du kannst doch nun mal nichts dafür, daß du bist, wie du bist, und nichts verdienen kannst. Aber heirate ich mal einen reichen Mann und das muß und werde ich ja, dann —“

mandert und hat mit der im gleichen Hause wohnenden Irene Kahl ein gutes Verhältnis unterhalten. Der Angeklagte ist sehr eifersüchtiger Natur und bedrückt am 19. April seinen Arbeitsgenossen Große-Theie zu erschließen da er erfahren haben will, daß dieser auch ein Verhältnis mit der Kahl habe. Später übergab der Angeklagte der Kahl einen Brief an Große-Theie, den dieser aber ungelesen ins Feuer warf. Nunmehr kannte die Witwe des Angeklagten keine Grenzen. Er zog einen Revolver und schoß auf die Kahl, die er in den Hals traf. Darauf stellte er sich selbst der Polizei. Trotzdem der Angeklagte seine Tat durch sinnlose Betrübnisse zu entschuldigen suchte, wurde er wegen versuchten Totschlages zu einem Jahre 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Werde, 5. Okt. Wo ist der Förster? Diese Frage beschäftigt seit Wochenfrist die Bewohner des Kreises Dinslaken. Der Förster Ellinghaus war spurlos verschwunden, und mehrere Tage konnte nicht der geringste Anhaltspunkt für sein Verbleiben gefunden werden. Erst in den letzten Tagen fand man am Rheinufer Hut und Stod, sowie die Taschenuhr des Försters, der vermutlich an einer abschüssigen Stelle in der Dunkelheit in den Rhein gestürzt ist. Möglicherweise liegt auch ein Verbrechen vor. Selbstmord scheint nicht in Frage zu kommen, da der Vermittler in durchaus geordneten Verhältnissen lebte.

Wildebe, 5. Okt. Ein gewisser Spreen-Khadon, ein verhältnismäßig noch junger Mensch, war bei den Landwirten fast den ganzen Kreis als reeller und vertrauenerweckender Viehhändler bekannt. Er hat noch in der letzten Zeit 18 Ladungen Vieh im Gesamtwerte von 200 000 Mark verhandelt. Die Bezahlungen lieferte er mit Schecks, die bei der Bank nicht gedeckt waren. Es ist unverständlich, daß die unfaubaren Nachforschungen des Spreen-Khadon so lange unentdeckt bleiben konnten. Er wurde jetzt sofort verhaftet.

Gevelsberg, 5. Okt. Bei einer Familie auf der Waldstraße wurde ein Paket abgegeben mit der Bitte, es einer im selben Hause wohnenden anderen Familie, die im Augenblick nicht da war, zu überreichen. Als diese das Paket öffnete, fand sie zu ihrem Entsetzen die Leiche eines neugeborenen Kindes darin. Anhaltspunkte für den Auftraggeber des geheimnisvollen Paketes konnten bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Sülzerhof, 5. Okt. Die Ehefrau des in der Berliner Straße wohnenden Produktionshändlers Reiling hatte das sechs Monate alte Töchterchen in eine Socke gehakt und dann für einen Augenblick das Zimmer verlassen. Als sie wieder zurückkehrte, mußte sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß das Kind regungslos am Boden lag. Es war tot. Ein unglücklicher Sturz aus dem Sofa wird seinem jarten Leben ein Ende gesetzt haben.

Mengebe, 5. Okt. Die Bewohner des Ortes wurden nachts durch Stenengeheul aus dem Schlafe geschreckt. Die Scheune eines Bauern stand in hellen Flammen. Sie mußte aber ihrem Schicksal überlassen werden da die Wehr mit den Geräten an einer anderen Brandstelle in der Nachbarschaft weilt. Auch hier war eine Scheune am Brennen. Außerdem sah man noch an einer dritten Stelle den Himmel brandrot. Hier stand ebenfalls eine Scheune in Flammen. Die Bevölkerung war bestürzt, da es sich um eine große Aufregung. Man vermutet bei dem gleichzeitigen Auftreten dieser drei Brände eine ruchlose Brandstiftung.

Melle, 5. Okt. Der Landwirt Büniger aus Holterdorf begab sich vor einigen Wochen im Kraftwagen nach Viefelsfeld. Hier angelangt, schickte er den Chauffeur wieder um, mit dem Bekannten, er werde mit dem fahrbereiten Postauto zurückkehren. Seit der Stunde fehlte aber jede Spur von dem Mann. Erst jetzt tauchte er wieder zu Hause auf. Und hier erzählte er eine unglaubliche Entführungsgeschichte durch Unbekannte auf der Landstraße, die ihm ein mit betäubender Flüssigkeit durchtränktes Tuch über den Kopf geworfen hätten und dann mit ihm davongetragen seien. Später habe er sich auf einer anderen Landstraße wiedergefunden. Nach ehe man genaue Ermittlungen über die Wahrheit der Erzählungen des Büniger anstellen konnte, war der Mann schon wieder verschwunden. Auch jetzt gab er sich wieder in einem Kraftwagen nach Viefelsfeld, angeblich um hier einen Zahnarzt aufzusuchen. Aber seit dem Augenblick fehlt wieder jede Spur von ihm. Entweder ist der Mann eine lose Abenteurernatur und amüsiert sich inwischen irgendwo ergiebig oder aber er hat ausgefuchtes Pech, daß er jetzt zum zweiten Mal unterfallen worden ist.

Röln, 5. Okt. Der Sparkassenvorsteher Müller von der Zweigstelle am Barbarosaplatz, gegen den ein Verfahren wegen Unterschlagung schwebt, soll, wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, wie folgt vorgegangen sein: Er hat verschiedene Kunden, die größere Guthaben bei der Sparkasse hatten, mitgeteilt, daß sie auch eine bessere Verzinsung als bei der Sparkasse üblich, erhalten könnten. Hierzu sei nur nötig, daß sie ihre Guthaben in ein von ihm persönlich geführtes Separatkonto übertragen ließen. Er müsse dann die Gelder dieses Separatkontos persönlich an die Direktion der Sparkasse abführen. — Ebenso würde er auch persönlich die fälligen Zinsen den Kunden des Separatkontos ins Haus bringen. Dies sei ein Geheimabkommen, wofür eine Verzinsung von sieben Prozent gezahlt würde. Eine ganze Reihe von Sparkassenzuständen hat dies dann Müller auch geglaubt und größere Teile ihres Guthabens auf dieses „Separatkonto“ übertragen lassen. Müller hat auch Sparkassenzustände auf diese Beträge ausgestellt, von denen er natürlich in den Büchern der Sparkasse keine Eintragung gemacht hat. Verschwiegen hat er auch diese siebenprozentigen Separatkonten ausgeführt. Dies ist alles dadurch möglich geworden, weil Müller bei der Kundschaft der Zweigstelle am Barbarosaplatz das allergrößte Vertrauen genoss. Ein Kunde der Sparkasse, am Barbarosaplatz, der auch zu den „Bevorzugten“ Müllers gehörte, erzählte einem städtischen Beamten vertraulich von der guten Verzinsung. Dem Beamten, der zwar selbst nicht zum Verwaltungskreis der Sparkasse gehört, kam die Sache sehr sonderbar vor und er erachtete es als seine Pflicht, Anzeige zu erstatten. Nur hierdurch ist die ganze Angelegenheit ans Tageslicht gekommen.

Röln, 5. Okt. Ueber die seltsamen Schicksale eines Abenteurers berichtet der Kölner Lokalanzeiger: Ein Arbeiter hatte im Jahre 1919 einen „Fall“ gehabt, war darum geflohen und hatte sich aus Not von der französischen Fremdenlegation anwerben lassen. Er diente auch seine fünf Jahre, für die er sich verpflichtet hatte, getreulich ab und wurde dann entlassen. Nach einiger Zeit, da er keine Arbeit gefunden, kehrte er zur Legion zurück und ließ sich abermals einzeichnen. Danach aber reute es ihn und er entfloß. Er kam auch glücklich wieder nach Deutschland und stellte sich in Hamburg wegen des Falles aus dem Jahre 1919. Er wurde aber nur 14 Tage in Haft behalten und dann wieder entlassen. Sodann kehrte er in seine Heimat, in das Bergische Land zurück. Aber mitten aus der Arbeit heraus, die er hier gefunden, wurde er abermals verhaftet und nach Siegburg gebracht. Aber auch hier wurde er nach kurzer Zeit in Freiheit gesetzt. Danach wurde ihm berichtet, daß er abermals verhaftet werden würde, sobald die Franzosen Siegburg geräumt hätten. Dem wollte er entgegen und entfloß. Er konnte auch nicht in die Legion zurück, da er hier wegen seiner Flucht ebenfalls bestraft worden wäre. Er streifte nun ziellos in der Bergischen Gegend herum, vielleich nur von dem Gedanken befeuert, sich irgendwie Geld zu beschaffen, um nach Rußland auszuwandern zu können. So befand er sich am Abend des 14. Juni in der Gegend von Herrenkrumben. Es gewitterte und regnete

stark, und er war in seiner dünnen Kleidung dem Unwetter schutzlos preisgegeben. Da bemerkte er in der Nähe ein kleines Kirchlein. Er bedachte sich, an dessen Tür unterzustellen, fand sie aber auf und ging in das Kirchlein hinein. Noch nicht sehr lange hatte er in einer der Bänke gesessen, als er den Küster eintreten hörte. Er duckte sich, um nicht entdeckt zu werden und hielt sich still, während der Küster die Glöde läutete, dann wieder ging und das Kirchlein abschloß. Der Einsame blieb nun die Nacht über in der verschlossenen Kirche. Und nun, im Dunkel und in der Stille der Nacht stand in ihm der Gedanke auf, das Kirchlein zu bestehlen. Mit einem Messer zerschchnitt er eine Türfüllung und trat in die Sakristei. Bei dem Versuch, das Tabernakel zu öffnen, brach ihm das Messer ab. Er gab die Absicht auf und verließ bald darauf im tobenenden Unwetter das Kirchlein, ohne etwas daraus mitzunehmen. Durch Wusch und Feld schritt der Flüchtling vor dem eigenen Gewissen nun in den anbrechenden Tag. Vor einem Gasthofe, an dem er bald vorüberkam, sah er einige Küder stehen. Daron nahm er ein, setzte sich darauf und fuhr los in der Richtung Bensberg. Da begegnete er zwei Nachtreisern, denen kam er doch wohl verdächtig vor, sie hielten ihn absteigen, fragten nach dem Wohin und Woher und nahmen ihn schließlich mit. In seinem Besitz fanden sich Ausweispapiere auf zwei verschiedene Namen. Die einen hatte er sich in Amsterdam in einer Taschentüte herstellen lassen. Die anderen lauteten auf einen Korporal der Fremdenlegion. Diese erklärte er als die echten, und unter dem hier genannten französischen Namen wurde er dann auch in die Gefängnisregister eingetragen. Die Anklage gegen den Abenteurer lautete auf versuchten Diebstahl in einem Gotteshaus, auf einfachen Diebstahl (Kad) und Urkundenfälschung (falsche Namensnennung). Trotz des Widerspruches des Staatsanwalts stellte das Gericht fest, daß wegen des ersten Punktes der Anklage keine Bestrafung erfolgen könne, „da der Angeklagte die Ausführung der beabsichtigten Handlung aufgegeben habe, ohne daß er an dieser Ausführung durch Umstände gehindert worden sei, welche von seinem Willen unabhängig waren“ (§ 46 des Str. G. B.), und daß er nur bestraft werden könne wegen Beschädigung gottesdienstlicher Gegenstände. Und für diese Sachbeschädigung, den einfachen Diebstahl und die Urkundenfälschung setzte das Gericht eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten fest. Diese Strafe wurde auch von dem Angeklagten als gerecht anerkannt und angenommen.

Kinderlähmung und ihre Heilung.

Das dunkle Gespenst einer Kinderlähmungsepidemie, von der Leipzig in diesen Tagen bedroht schien, scheint nun durch die — leider etwas verspätete — Ergreifung aller notwendigen Vorsichtsmaßnahmen, wie Schließung der Schulen, strenge Isolierung der einzelnen Erkrankten, gebannt zu sein. Trotzdem ist es wichtig, sich bei dieser Gelegenheit einmal über das Wesen, die Symptome und die Heilungsmöglichkeiten der Kinderlähmung klar zu werden. Die spinale Kinderlähmung, die mit Fieber, allgemeiner Mattigkeit, Durchfall und Erbrechen beginnt, um nach einer Inkubations-, d. h. Meiszeit der in den Körper gelangten Bakterien sich mit Lähmungserscheinungen bestimmter Muskelgruppen fortzusetzen, ist eine typische Infektionskrankheit, und erscheint als solche alle sonst Epidemien gegenüber angewandte Vorsichtsmaßnahmen, ist aber — wenn diese sorgfältig und gründlich genug befolgt werden, — nicht gefährlicher, als andere Epidemien, die ja durch die moderne Hygiene und Desinfektionswirtschaft normalerweise von vornherein unterdrückt werden können.

Die Kinderlähmung, medizinisch Poliomyelitis genannt, ist infolge sozialhygienischer Gefährlichkeit als andere Epidemien, weil sie nur schwer, zumeist erst, wenn sie zum Ausbruch gekommen ist, als solche diagnostiziert werden kann. Die vorhergehenden Symptome sind zunächst katarrhalischer Art und eigentlich gibt es bis zum Ausbruch der Lähmungserscheinungen nach der Inkubationszeit von durchschnittlich einer Woche für die Diagnose als einziges Symptom eine übermäßige Berührungsempfindlichkeit der Haut bei den Erkrankten. Infolgedessen sind die sozialhygienischen Vorschriften beim Auftreten der Kinderlähmung ebenso streng wie bei anderen Epidemien. Es besteht für den Arzt Anzeigepflicht auch schon bei der bloßen Vermutung, daß er einem Fall von Kinderlähmung gegenübersteht. Ebenso erfolgt zwangsweise Isolierung nicht nur der Erkrankten, sondern auch derjenigen Personen ihrer Umgebung, die katarrhalische Affektionen zeigen, auch wenn diese noch nicht als Symptome der Poliomyelitis zu diagnostizieren sind. Die sogenannte Kinderlähmung befallt nämlich nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, wenngleich die Kinder im Alter von 2—6 Jahren durch sie am gefährlichsten erscheinen.

Die Anzeigepflicht der Ärzte hat zum Teil erst zur richtigen Erkenntnis der Entstehungs- und Verbreitungsbedingungen der Krankheit geführt. Man hat erkannt, daß die Kinderlähmung durchweg an eine bestimmte Jahreszeit, und zwar an den Spätsommer, gebunden ist. Die Zahl der Erkrankungen geht erfahrungsgemäß bereits im Laufe des Oktobers wieder zurück. Epidemisch ist die Poliomyelitis, seitdem man sie medizinisch diagnostiziert hat, als solche in Europa und auch im übrigen Ausland noch verhältnismäßig wenig beobachtet worden. 1905 und 1911 gab es Kinderlähmungsepidemien in Schweden, 1909 etwa 1000 Fälle in Deutschland, 1916 — als bisher größte beobachtete Kinderlähmungsepidemie — 30 000 Fälle in Nordamerika. Der Sterblichkeitsprozent ist verhältnismäßig gering. Er beträgt durchschnittlich ungefähr 13 Prozent; auch bleiben keineswegs, wie man vielfach annimmt, immer Lähmungserscheinungen zurück. Zwar tragen immerhin ca. 30 Prozent der Erkrankten derartige Lähmungserscheinungen davon, doch sind diese in den weitaus meisten Fällen nicht schwer und außerdem hat die Zusammenarbeit zwischen innerer Medizin, Orthopädie und Chirurgie gewaltige Fortschritte in der Bekämpfung der Folgen der Krankheit gemacht.

Besonders die chirurgische Therapie bei schweren Lähmungserscheinungen infolge der Erkrankung an Poliomyelitis zeigt die bewundernswürdigen Fortschritte der Medizin während der letzten 30 Jahre. Durch die Arbeiten des genialen Chirurgen Nikoladoni ist die Chirurgie dahin gelangt, ebenso wie sie Knochenstiele aus gesunden Knochen als Ersatz für zertrüm-

mernte Knochenstücke verwendet, Sehnenstücke gesunder Muskeln auf gelähmte Muskelgruppen zu übertragen und diesen dadurch ihre Funktionsfähigkeit, oder doch einen Teil derselben, wiederzugeben. Allerdings sind derartige chirurgische Eingriffe auf solche Muskeln beschränkt, in deren Umgebung gesunde Muskeln erhalten geblieben sind. D. h. es kann etwa — wie der dirigierende Arzt am Berliner Krankenhaus Friedrichshain, Professor Dr. Kagenstein, anlässlich einiger im Vorjahr in Berlin auftretenden Fälle von Kinderlähmung ausführte, — der gelähmte Muskel des Unterschenkels durch eine neu gebildete Sehne mit dem gesunden gebliebenen Muskel des Oberschenkels in Verbindung gebracht und somit wieder bis zu einem gewissen Grade aktionsfähig gemacht werden. Entsprechend können für gelähmte Muskeln des Oberschenkels gesunde Bauchmuskeln als Kraftspender dienen, ebenso für die des Unterarms die Muskeln des Oberarms, für diese wiederum die Muskeln des Halses, des Nackens oder der Brust.

Darüber hinaus besteht, wie Professor Kagenstein annehmen zu können glaubt, die Möglichkeit gesunde Kinder bei etwa auftretenden Epidemien wie gegen andere Infektionskrankheiten zu impfen. Als Impfstoff käme das Blutserum von Kindern, die die Krankheit überstanden haben, in Frage, von dem man annehmen darf, daß es immunisierend wirkt. Zuletzt endlich darf, wie bei allen Epidemien, nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, in welchem Maße die Angst vor Ansteckung bereits als Disposition für die Ansteckung wirken kann. Selbstverständlich heißt keine Angst haben nicht im entferntesten, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu vernachlässigen. Aber zweifellos kann das Gefühl der Sicherheit, das die sorgfältige Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen verleiht, bei ansteckenden Krankheiten aller Art die Disposition aller in Betracht kommenden Personen für Ansteckung nicht unerheblich vermindern.

Der neueste Unfug.

Alle Welt ist sich klar darüber, daß der Pferderennsport theoretisch eine sehr nützliche Sache ist, daß er früher, als noch kein Traktor, kein Motorpflug sich das Feld erobert hatte, der deutschen Landwirtschaft unschätzbare Dienste geleistet hat. Keineswegs so zweifellos ist heute schon die Frage, ob der Nutzen des Pferderennsports, für dessen Pflege Staat und Gemeinden ja bekanntlich immer noch eine ganze Menge Geld flüssig machen, jetzt noch im Einklang steht mit dem dazu nötigen Aufwand, ob nicht schon längst Wetter und Buchmacher den Hauptnutzen von einer Einrichtung haben, die immer noch als volkswirtschaftlich hoch bedeutsam und unentbehrlich gilt. Innerhalb soll man auch den ästhetischen und sportlichen Wert der Pferderennen und der Pferdezüge nicht unterschätzen und so mag man den unverbesserlichen Vorkämpfern des Toto die Gelegenheit, sich zu betätigen, lassen. Anders steht es aber mit einem Unfug, den smarte Geschäftsmacher ansehend gar nicht rasch genug von England her importieren können. Wir meinen die Einrichtung des Windhundrennens. Für diesen Sport hat, wie man weiß, kürzlich ein Engländer den „elektrischen Hasen“ erfunden und seitdem sind derartige Veranstaltungen so beliebt geworden, daß schon die Unternehmer der bisher volkstümlichsten Sportveranstaltungen über einen bedenklichen Rückgang ihrer Geschäfte klagen. Nun sind Hundereennen keineswegs eine besonders neuartige Erregungssache. Man kennt sie aus älterer Zeit und man kennt sie aus eigener Erfahrung als antiken Programmpunkt von festlichen Veranstaltungen aller Prudenztvereine. Nur war bisher noch niemand auf den Gedanken gekommen, sie zu einer Sache auszuhebeln, mittels deren man den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen kann. Sie erlangten mithin bisher: des eigentümlichen und besonderen Reizes, den diejenigen brauchen, von denen man sagt, daß sie absolut nicht anfangen wollen, alle zu werden. Schon hat sich nun auch in Berlin der Ruf erhoben „Berlin braucht Hundereennen!“ Man wird also gespannt sein dürfen, ob genug Berliner auf derartige Veranstaltungen hereinkommen werden, denn daß man versuchen wird, ein so lukratives Geschäft auch bei uns populär zu machen, ist wohl zweifellos. Nur sollen sich die maßgebenden Stellen davor hüten, diesen Unfug so weit ins Kraut schießen zu lassen, daß sie sich eines Tages gezwungen sehen, für die Förderung eines — wie man bei solchen Gelegenheiten so gern sagt — „soziologisch, sportlich und damit auch kulturell so bedeutenden“ Komplexes auch noch Geld aufwenden zu müssen. Schon gelten die Buchmacher als solch ein soziologischer Faktor, der erhebliche Berücksichtigung mit Erfolg beansprucht. Die Krönung solchen soziologischen Wiberstehens wäre die Zulassung des Kennwettheitens auch für derartige Hundereennen, die uns ja doch wohl nicht erspart bleiben werden.

Aus dem Reiche des Hundes.

Hundjagd-Programm Langenberg (Welle 468,8), .Lanker (Welle 241,9), Dortmund (Welle 283) aus den Endsendern Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Gelsenkirchen. Es bedeutet: La: Langenberg; M: Münster; Do: Dortmund; El: Gelsenkirchen. Der Sender ist ausgeschrieben; kurz in der Klammer wird der Sender genannt.

Freitag, 7. Okt. 13.10: Dortmund (Do, La, M): Kapelle Mario Hagglo. • 16: Köln (La, M, Do): Kinderlähmung: Die veränderte Lebergröße, Mägen und Nierengröße. • 16.30: Köln (La, M, Do): Jugendfunk. Joh. Hebel, Lebensbild und Erzählung. • 17: Köln (La, M, Do): Teemüll. • 18.35: Köln (La, M, Do): Dr. Richter: Die Grundlagen und die treibenden Kräfte der Wirtschaftsentwicklung. • 19.15: Köln (La, M, Do): Dr. Broder: Enallische Unterhaltung. • 19.40: Münster (M, La, Do): Dr. Kaasman: Die Frau in der Wohlfahrtsfrage. • 20.15: Köln (La, M, Do): Ruban-Royal-Chor. Ginta: Duo „Kulan und Yndmilla“. — Chöre. — Radom: Der veränderte See, Wärdensbild für gr. Orch. — Janatiff: Wolga-Lied. — Ginta: Die nächtliche Heerfahrt. — Janatiff: Mit Schnee verpackt. — Musik: Taktischer Marsch. — Davidowitsch: Robbi. — Davidowitsch: Der Reiten pläht am Wasserfabel. — Schmegelecker (russ. Volksl.). — Janatiff: Der Ruckel. Köln (La, M, Do): Reha-Meldungen und Sportbericht. • 22.30: Köln (La, M, Do): Langmüll.

Man hat ihm großen recht hohen Weizen und Korn, Hille bieten mit einer Komposterde und pflanzte dann in den Feld die Hille. Der Soß stellte man hin auf eine sonige Wand und betrub nicht, ihn zu betreiben. Die jungen Pflanzen ließ man alle stehen und im Spätherbst sollte man den Soß in einen Schuppen stellen und umgob die jungen Schuppen mit Laub. Im Herbst, wenn es warm genug war, kam der Soß wieder an die Wand und die Pflanzen zu treiben recht wohl. Im Herbst sollte man den Soß noch nochmals in den Schuppen und im nächsten Herbst gab man an der Stelle, wo man den Soß stehen ließ, ein Loch, feste Hölzer um den großen Stahl und versetzte den ganzen Soß in das Loch. Die Schuppenräume wurden mit Komposterde ausgefüllt und man ließ sich nur noch das höchste Schuppen fochen. Der junge Soß warnte von den Schuppen, ließ man nichts und entwarfete sich prachvoll, der Soß betrieene veraltete in der Erde und der Soß zeugten keinen Weizen. Mit Hilfe der Hille und Hille kann man sehr an jeder betrieene Stelle Soßbäume großziehen, und vieles prächtige Schuppen sollte allgemeiner angebaut werden.

Stärker entwickelt, ergibt man sich, daß die mancher kleine Korbwurm von einem alten Stübchen baumt alljährlich ganz bedeutende Erinnahmen habe und insofern ist auch der Stübchenbaum sehr gewinnlich.

Wenn man im obigen Stübchenbaum im Winter gehen will, so wird man nicht eif in einem Baumstamm herumgehen und dann später feststellen können, welche große Schiene ausgefallen. Sieben muß aber auf die Erhaltung der Stübchenbaum sehr geachtet werden, weil davon das Gelingen der ganzen Pflanzung abhängt. Der Stübchenbaum eignet sich sehr für gemüthliche Bepflanzung und gedeiht in solchen in der Regel ausgezeichnet. Wenn die Stübchen ein gewisses Alter erreicht haben und reichlicher als tragen beginnen, muß der Stübchenbaum an ihnen sein Streben abbrechen. In Frankreich, gibt es Stübchen, die aber in ihren Pflanzungen alljährlich neuwachsen, welche Stübchen verkaufen. Die vorher schon genannten Stübchen sind sehr leicht, so daß sie in Stübchen und sind dort recht gute Winter, trotzdem noch die Stübchen finden mögen der vielen, jedoch sollen Stübchenbaum bestimmt. Weiterens gibt

[illegible][illegible]

Bon Bernhard Quandt

Neues aus Stall und Hof.

Ein neues wertvolles Mittel zur Bekämpfung der Stattenplage ist das Stallgas aus dem Bakteriologischen Institut der Landw. Hochschule in Berlin hergestellt worden. Es ist eine Sauerstoffmischung, die innerhalb 10 Minuten einen Stallraum von 1000 Kubikmetern in 24 Stunden ein Gemisch aus Stickstoff und Kohlenstoffdioxid macht. Dieses Gas tötet alle Stattenplagen ab, ohne die Tiere zu schaden. Es ist ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung der Stattenplage, welches in der Landwirtschaft von großem Nutzen sein dürfte. Es ist ein sehr wirksames Mittel zur Bekämpfung der Stattenplage, welches in der Landwirtschaft von großem Nutzen sein dürfte.

der Mattenplage ist das

[illegible]

Exemplargemalte 40 —

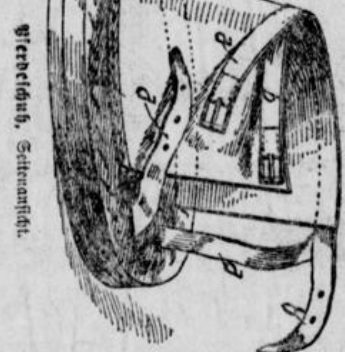
Die 225.

Streichschuß gegen Einstürze auf Schiffen.
Um den Schaden zu vermeiden, den jenkenden Schüssen zu vermeiden, habe ich ihnen für die Feuerschiffe ein ausnehmend abgedacht Schiffe vom Götter zu erhalten. Ich bin mit demselben sehr zufrieden. Sie verdienen bestes „vintchen“.

Streichschuß, Seitenansicht.



gehen bei Wunden seien fast und befehlend
ist mit wenig. Die Schiffe selbst sind aus bestem
Kienholz gemacht. Mit einer sechs Fuß gemessenen



ബീർവെൽസുൻ, സൈനാഫിഡു

[illegible]

Die Ansicht, daß starke Stickstoffdü-

holte venenm. betheilig. mit eine angenehme
 stühle hervorruft. Die Großmuthen stellen dann
 bald ab.

Stechfliegenstich. 500 g. löwenst. fleisch,
 halb schneefleisch, halb dammerfleisch, werden in
 schinde geschnitten und geschöpft. stichende wunden
 rüden thut man in linnerdeist ein in schwein-
 schenalls werden kartoffeln geschnitten und in
 egeboten geschmitten. Dann gebt man noch
 20 g. sendemum. In einen gut isst geschmitten
 dampfthut legt man zuerst eine dange kartoffel
 hinein, dann die wunden, dann fleisch, bis
 es gut bedeckt ist. schloßten die einzelnen
 kugeln auf man thut sie. schloßten die einzelnen
 stücker und die kartoffeln werden eingedampft.
 darüber hat sie dreierlei köbe bei eingebläst
 stücke. Man muß das geschloßten lassen, so-
 mit die stücke fast kochen. nach 4. in 8.

Stechfliegen. 200 g. butter rührt man (sagung)
 gibt ein ei, eine harte eial, 375 g. zuckerzucker
 24.

Körnungslieferer 50 Zelle re

Eröffnende gestrichen, wo sie sofort das

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor discoloration and a small dark spot near the top center. A prominent dark, irregular tear or hole is visible along the bottom edge of the page.

160 Die geraden Größen unter den

miengelder in Höhe von 112,23 RM. Vertraglich mußte er die eingezogenen Gelder getrennt von dem eigenen Gelde halten und wöchentlich an die Direktion abliefern. Statt dessen verbrauchte er das Geld für sich. Wegen Unterschlagung erhielt er eine Geldstrafe von 25 RM. — Ein hiesiger Arbeiter hatte unmittelbar an einem Hause ein Feuer angezündet, also in gefährlicher Nähe von Gebäuden, weshalb er mit 4 RM. bestraft wurde. — Ein hiesiger Schlossermeister beschäftigte die in seinem Schlossereibetriebe beschäftigten Gesellen und Lehrlinge über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus bis zu 67 Stunden wöchentlich. An den Samstagen ließ er bis 6 Uhr nachmittags arbeiten. Ein Verzeichnis der Ueberarbeit war im Betriebe nicht ausgehängt. Da bisher keine Klagen über ihn laut geworden waren und er nachträglich die Genehmigung zur Ueberarbeit erhielt, kam er mit einer Geldstrafe von 30 RM. davon. — Der Lehrling in einer hiesigen Wagenfabrik hatte plötzlich das Lehrverhältnis gelöst, weil er von seinem Lehrmeister mißhandelt worden war. Zudem zeigte er diese an, daß er von morgens 5 Uhr bis spät in die Nacht hinein beschäftigt worden war und ihm kaum des Mittags eine Ruhepause gewährt wurde. Weiter wurde der Lehrling mit Arbeiten an dem Dampfkeßel betraut, obwohl die Wartung des Keßels nur zuverlässigen, gut ausgebildeten Personen über 18 Jahre übertragen werden darf. Der Stellmachermeister und sein Sohn erhielten je eine Geldstrafe von 75 RM. — Anlässlich eines Nachbarnfestes hatte ein Weber morgens gegen 4 Uhr auf der Bernerstraße durch lautes Singen und Rufen sowie Schlägen auf einer großen Trommel ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt und hierdurch groben Anflug verübt. Weil der Beschuldigte sonst ein ruhiger und solider Mann ist, erhielt er nur eine Geldstrafe von 3 RM.

Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 6. Okt. (Radio.) Die Wertpapierbörse eröffnete und verlief außerordentlich ruhig, da infolge des hohen israelitischen Festtages der Börsenbesuch sehr schwach war und die Discontierung der Reichsbank noch weiter stehend auf die Unternehmungslust nachwirkte. Die Kursbewegung war in der ersten Stunde nach unten gerichtet, da aus den Kreisen des Depositionenpublikums und der Provinz kleinere Verkäufe stattfanden, denen keine Aufnahmefähigkeit gegenüberstand. Auch später lag das Geschäft fast vollkommen darnieder. Die Tendenz blieb schwächer. Die Situation des Geldmarktes konnte sich etwas erleichtern. Die starke Nachfrage nach täglichem Gelde ließ etwas nach, während gleichzeitig die Rückflüsse einsetzten. Man hörte Sätze von 7 bis 9 Prozent. Monatsgeld stellte sich weiter auf 8-9 Prozent und wurde somit durch die Discontierung bisher nicht beeinflusst. Die Beurteilung der Geldmarktlage war infolge dieser beginnenden Rückbildung freundlicher als in den letzten Tagen. Insbesondere war man nunmehr der Ansicht, daß zum Medio Reportgelder sehr reichlich zur Verfügung stehen würden, wenn auch der Satz voraussichtlich in etwa 3/4 Prozent heraufgesetzt wird. Im Devisenverkehr

Devisenkurse			
	5.10.	6.10.	
Amsterdam	167,97	168,31	168,14
Brüssel	58,53	58,45	58,40
St. Gallen	22,87	22,91	22,96
London	20,39	20,43	20,45
New-York	4,188	4,196	4,191 1/2
Paris	16,44	16,48	16,445
Schweiz	80,76	80,82	80,45
Wien (abg.)	59,10	59,22	59,18

Effektenkurse.			
	5.10.	6.10.	
Schiffe altien.			
Sapag	145,62	148,25	148,25
Nordd. Lloyd	148,50	150,00	150,00
Bankaktien.			
Barmer Bank	143,50	143,50	143,50
Perl. Handelsb.	239,00	242,00	242,00
Commerzbank	170,00	172,00	172,00
Darmst. Bank	224,00	226,25	226,25
Deutsche Bank	162,00	162,50	162,50
Disconto-Ges.	152,75	153,75	153,75
Dresdener Bank	160,00	160,75	160,75
Reichsbank	170,00	170,00	170,00
Industriekonten.			
Schultheß	415,00	419,00	419,00
Dortmund. Union	277,00	277,00	277,00
Abler Portland	141,00	141,50	141,50
Ablerwerke	105,75	106,75	106,75
M. C. G.	182,50	183,50	183,50
Angelo Quano	107,00	107,00	107,00
F. B. Remberg	494,00	498,75	498,75
Berger Tiefbau	206,00	207,00	207,00
Bergmann Elektr.	200,00	205,00	205,00
Bergmann Berg	00,00	00,00	00,00
Böckmann Guss.	104,75	105,75	105,75
Baderus Eisen	135,00	136,50	136,50
Chem. u. Heden	128,50	128,00	128,00
Chem. Ind. Gell.	80,25	80,75	80,75
Daimler Mot.	114,75	115,75	115,75
Deutscher Gas	191,00	193,75	193,75
Deutscher Lenz	000,00	000,00	000,00
Deutscher Erdöl	145,00	147,50	147,50
Deutscher Wald	83,50	85,00	85,00
Dresdener Card.	127,25	127,50	127,50
Dürkoppwerke	88,00	88,00	88,00
Dynamit Nobel	136,50	140,75	140,75
Elekt. Licht u. Kr.	218,12	221,00	221,00
Elekt. bad. Woll.	34,00	34,00	34,00
Elekt. Weiler Berg	222,00	22,00	22,00
Elekt. Weiler Berg	156,00	160,00	160,00
Fahlberg Licht	129,00	131,00	131,00
F. G. Fabr.-Ind.	290,00	297,75	297,75
Fellen & Guhl.	135,00	135,50	135,50
Friedrichshall	145,00	146,00	146,00
Gelsenberg	145,00	149,00	149,00
Gelsenberg	000,00	00,00	00,00
Germ. Zement	204,00	201,00	201,00
Gl. el. Unterneh.	314,00	313,00	313,00
Germes & Co.	230,00	237,00	237,00
Gladbach Woll.	225,75	225,00	225,00
Goldschmidt	125,00	125,00	125,00
Görlich Waggon	104,50	21,25	21,25
Götha Waggon	00,00	00,00	00,00
Gruß mit Textil	167,00	167,00	167,00
Hammerstein	168,00	168,00	168,00
Hansa Lloyd	00,00	00,00	00,00
Harpener Berg	198,75	201,00	201,00
Hartmann Wald.	30,00	30,00	30,00
Hösch Eisen	175,00	177,25	177,25
Hoffmann Stärke	77,00	77,00	77,00
Humboldt Wald.	37,50	38,75	38,75
Kahla Porz.	108,00	108,00	108,00
Kali Alchermleben	170,75	173,00	173,00
Karlsh. Wald.	21,82	63,00	63,00
Karlsh. Wald.	154,00	152,25	152,25
Karlsh. Wald.	154,75	155,00	155,00
Klein Neuen	173,75	176,00	176,00
Klein Rotte	000,00	00,00	00,00
Gebr. Rötling	95,50	95,00	95,00
Lahnsteine	181,50	181,00	181,00
Laurahütte	79,00	78,00	78,00
Linke Hoffmann	00,00	00,00	00,00
Magirus	51,00	50,75	50,75
Mannesm. Röh.	165,00	168,25	168,25
Mannesm. Röh.	123,00	124,00	124,00
Mechan. Vind.	253,00	254,50	254,50
Mechan. Vind.	104,00	104,00	104,00
Mit. & Genest	140,00	142,00	142,00
Mühlheim Berg	138,00	139,00	139,00
Ober Rots	99,50	100,00	100,00
Orenstein	129,75	129,50	129,50
Rheinl. Berg	110,25	111,00	111,00
Röhrig Berg	52,00	50,40	50,40
Rongs Spinnerei	288,00	288,00	288,00
Reisholz Papier	000,00	00,00	00,00
Rheinmetall	187,00	190,75	190,75
Rheinmetall	000,00	00,00	00,00
Rombacher	90,50	92,50	92,50
Rügerwerke	198,25	203,00	203,00
Schudert elektro	290,75	293,50	293,50
Siemens Halste	101,50	101,50	101,50
Thür. Del	160,00	163,00	163,00
Leonhardt Elek.	172,00	175,00	175,00
Ver. Dt. Röh.	644,00	650,00	650,00
Ver. Glanzstoffe	238,00	234,12	234,12
Wandenerwerke	66,00	66,00	66,00
Westf. Handel	153,50	153,50	153,50
Wiking Portl.	308,50	311,50	311,50
Zeithoff Badhof	198,50	199,00	199,00
Z. Weill. Elektr.	74,50	00,00	00,00
Abler Kohle	100,00	00,00	00,00
Benz Motoren	182,00	181,00	181,00
Kabel Röh.	00,00	00,00	00,00
Abler Kali	000,00	00,00	00,00
Rügerwerke	85,00	83,50	83,50
Deutsche Petrol.			

fand die Befestigung des Dollar in Reaktion auf die vorangegangene Abwärtsbewegung Beachtung. Der Dollar stellte sich im Devisenverkehr auf 4,1945 gegen 4,1920 am Vortage. Die Devisenabgaben für Geldbeschaffungszwecke haben ansehnlich nachgelassen. Die Festigkeit des englischen Pfundes dauerte heute zum ersten Mal nicht an. Das Pfund ging gegen New-York auf 4,8678 zurück. Die Rückgänge hielten sich bei Festsetzung der ersten amtlichen Kurse auf ungefähr 1 bis 3 Prozent. Darüber hinaus verloren Schubert u. Salzer 4%, Chem. Heden 4%, Gesfütel 4%, Verein. Glanzstoffe 7 Prozent. Einige sonst in größeren Beträgen gehandelte Terminwerte kamen mangels Interesses zunächst überhaupt nicht zur Notiz. Bankaktien lagen geteilt. Schiffahrtswerte still und abwärts. Montanaktien, Gl. Werte, J. G. Farbenindustrie und sonstige bisher beachtete Gebiete lagen ebenfalls lustlos. Bei Beendigung der ersten Stunde stellte sich eine kleine Erholung ein. J. G. Farben, die mit 294 etwa 3 Prozent niedriger begannen, besserten sich wieder um 1 1/2 und Verein. Glanzstoffe um 2 Prozent Fondswerte ruhig und knapp behauptet.

Im weiteren Verlauf der Börse wurde bekannt, daß die Bank von England ihren Discontsatz heute nicht erhöht hat. Die Spekulation nahm daraufhin Rückläufe und Dedungen vor, die insbesondere am Elektromarkt wegen der andererseits herrschenden Materialknappheit zu kräftigen Steigerungen führten. Gesfütel 314 nach 309, dann wiederum 311. Auch J. G. Farben weiter erhöht 297 1/2. Verein. Glanzstoff 652 nach 640, danach wieder 648.

Privatdiscont lange und kurze Sicht 6 1/2 Prozent. An der Nachbörse traten wesentliche Veränderungen nicht ein, da die Umsätze auf ein Mindestmaß beschränkt blieben. Die Kurse bröckelten, nachdem sich die amtlichen Schlussnotierungen allgemein etwa 2 bis 4 Prozent über den Eröffnungskursen bewegten, wieder ein halbes bis 3/4 Prozent ab. Man hörte u. a. J. G. Farben 286 1/2, Gesfütel 312, Siemes 293, Schubert 202, WEG. 183, Mannesmann 167 1/2, Harpener 201 1/2, Schultheß 419, Ostwerke 394, Glanzstoff 650, Bemberg 506, Sapag 148 1/2, Nordd. Lloyd 150 1/2, Damabank 226, Kanada 106 3/4, Neubrandenburger 1520.

Berliner Produktenspreise.

Berlin, 6. Oktober. Die amtlich notierten Preise betrugen: Station in Reichsmark: Weizen märk. 252,00—258,00, Oktober 270,00—000,00, Dezember 000,00—000,00, März 275,50—000,00, Roggen 234,00—237,00, Oktober 246,00—000,00, Dezember 245,00 bis 000,00, März 249,00—249,50, Sommergerste 218,00—225, Wintergerste 217,00—224,00, Hafer märk. 193,00—212,00, Oktober 000,00—000,00, Dezember 000,00—000,00, März 000,00—000,00, Mais 192,00—194,00, Weizenmehl 32,25—35,75, Roggenmehl 31,50 bis 33,50, Weizenkleie 14,25—14,50, Roggenkleie 14,25—14,50, Raps 305,00—315,00, Vitoriaerbsen 50,00—58,00, kleine Speiserbsen 30,00—33,00, Futtererbsen 22,00—24,00, Weizen 21,00 bis 22,00, Ackerbohnen 22,00—24,00, Widen 22,00—24,00, Lupinen blaue 15,00—16,00, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Senfbohnen 00,00—00,00, Rapsstücken 15,80—16,00, Weizen 22,30—22,50, Trodenstängel 00,00—00,00, Sogalstrat 19,70—20,30, Kartoffeln 22,00—23,00.

Baumnotierungen.

Bresenpool, 6. Okt. (Radio.) Eröffnung Oktober 11,21—00,00, Dezember 00,00—00,00, Januar 11,18—11,19, März 11,18—11,21, Mai 11,20—11,21, Juli 11,10—11,12. Tendenz gut behauptet. Bremen, 6. Oktober. (Radio.) Oktober 00,00—00,00, Dezember 00,00—22,05, Januar 22,28—22,40, März 22,58—22,59, Mai 22,59 bis 22,77, Juli 22,68—00,00. Tendenz leicht abgemindert.

Inferiert in der Grenzwaite!

Damen-Mäntel

besonders preiswert



Mantel aus gutem Ottomane mit modernem Pelzkragen und unten mit Pelz besetzt
39⁵⁰

Damen-Mäntel 37⁵⁰ 29⁵⁰ 19⁵⁰
aus guten reinwollenen glatten und gem. Stoffen mit und ohne Pelz.

Damen-Mäntel 39⁵⁰ 27⁵⁰ 24⁵⁰
aus prima reinwoll. Velour de laine mit und ohne Pelz.

Damen-Mäntel 48⁰⁰ 37⁵⁰ 29⁵⁰
aus guten Ottomane-Stoffen, hübsch aufgemacht.

Damen-Mäntel 86⁰⁰ 68⁰⁰ 54⁰⁰
aus la. Ottomane, teils gefüttert und reich mit Pelz besetzt.

Kleider

aus reinwollenem Popeline, Rips und Seide, in hübschen Fassons und allen modernen Farben
8⁷⁵ 14⁷⁵ 19⁵⁰ 27⁵⁰ 38⁰⁰ 45⁰⁰



Mantel aus la. Velour de laine, Kragen und unten reich mit Pelz besetzt
37⁵⁰

Herren-Ulster und Paletots
in großer Auswahl, la. Qualität, zu niedrigsten Preisen.

Hermann Pottmeyer
am Markt.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

307.000 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtbetrage von ca. 56 Millionen Mark.

Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Oktober.

Lospreis wie bisher.

1/2 1/4 1/8 1/16

Wt. 3.— Wt. 6.— Wt. 12.— Wt. 24.—

Isort, Staatl. Lotteriet-Einnehmer, Bocholt i. W. Schwarzstr. 13.

Ziegenbockförung.

Die Ankörung der Ziegenböcke, die im Stadtbreit Bocholt zur Zucht benutzt werden sollen, findet am

Sonnabend, 8. Okt., nachm. 3 Uhr, beim Bocholter Festkamp, Petersfelderstr. 17a, statt. Die anzuführenden Böcke sind zur angegebenen Zeit der Kommission vorzuführen.

Bocholt, den 3. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Möbelleertes Wohn- u. Schlafzimmer
an besseren Herrn od. Gymnasialisten mit od. ohne Pension zu vermieten. Extra Eingang. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein sucht Beschäftigung
außer dem Hause. Wäsche ausbessern und Stopfen. Adressen sind in der Geschäftsstelle ds. Bl. zu hinterlegen.

Möbl. Zimmer
zu vermieten, eventl. mit voller Pension. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Reeres oder möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

F. N. 2 Stitzer
2 Notiz gut besetzt. elektr. Licht gut laufend für Reisen besonders geeignet, billig zu verkaufen. Schuelles Lampen Friedrichsfeld.

Ein 7 jähr. otfrenß. Fuchswallach
passend für Ritt- oder Bäderwagen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Dauerbrenner
zu kaufen gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

SUNLIGHT SEIFE

200000

Es gibt nichts Besseres für die Wäsche

5149

Turnverein „Phönix“

Am Samstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal H. Kranefeld

Monats-Versammlung.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Zu den Berathungen sind auch die Damen der Damen-Abteilung freundlichst eingeladen.

Die meistgekauften Margarine-Marken Deutschlands

Rama butterfein

MARGARINE

nach 60jährigen
Facherfahrungen hergestellt in der
größten Margarine-Produktions-
stätte der Welt

Braun's Importhaus

Meine Sondermischungen la. gebr. Kaffees:

Santos-Mischung	1 Pfd.	RM. 2.40
Spezial-	1 "	3.20
Guatemala-	1 "	3.40
Extra-	1 "	3.80
Lucullus-	1 "	4.40

zur Einführung bis einschl. Samstag, 8. d. M., außer 5% **Casse-Rabatt** verabfolgt:

bei 1 Pfd. 1 Tafel (100 Gr.) Milch-Schokolade
 1/2 " 1 " (50 Gr.)
 1/4 " 1 " (25 Gr.)

Nur Ravardistrale 11 **Carl Braun** Telefon 2260

Für die mir bei dem plötzlichen Tode meines lieben Sohnes Joseph erzielene Teilnahme, insbesondere für die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen und für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Bocholt, im Oktober 1927.

Frau Wwe. Unterhoff.

Achtung! Achtung!

Großes Preisschießen

Der Brietlaubverein „Heimkehr“ eröffnet am **Samstag, dem 8. Oktober**, beim Vereinswirt Herrn Bernhard Matschke, Kaiser Friedrichstr., ein

großes Preisschießen

wo ein jeder seinen Winter-Vorrat decken kann. Es sind folgende Preise zu erringen:

1. Preis ein fettes Schwein,
2. " ein Kalb,
3. " ein Schaf,
4. " ein Stammhühner,
5. " zwei Gänse,
6. " vier Hähne

u. a. m.

Um regen Besuch bittet
Der Brietlaubverein „Heimkehr“.

Geschäftsverlegung

Ab Donnerstag, den 6. Oktober, befindet sich mein Geschäft im

Diepenbrockhause Gasthausplatz.

Nach wie vor fertige ich

MÖBEL

nach eigenen und gegebenen Entwürfen in eigener Werkstatt an.

Joh. Büdding,
Tischlerei und Möbelhandlung.

Leeres oder möbl.

Zimmer

mit oder ohne Pension gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möblieretes

Zimmer

mit 2 Betten an zwei Damen zu vermieten mit oder ohne Pension.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Möblieretes

Zimmer

evtl. mit Pension zu vermieten.

H. Ludwig,
Kurfürstenstr. 96

Reklame-Tage

Donnerstag, Freitag und Samstag.

Frisch von der Küste

ff. Rodebückinge

5 Pfd.-Kiste 190 Pfg., per Pfd. 40 Pfg.

la. lebendfr. Schellfisch

Pfd. 27 Pfg.,

la. Bratheringe

1 Liter-Dose nur 78 Pfg.

HEINR. HILL

Tel. 2134 Bocholt Tel. 2134.

Machen Sie einen Versuch!

Achtung! Achtung!

Großes Preisschießen

im Lokale

August Matschke,
Ewaldstraße.

Als Preise sind

12 wertvolle Haushaltsgegenstände

ausgesetzt.

Schluss des Schießens Sonntag, 9. Oktober; bond. punkt 10 Uhr: Stechsch. Ben.

Die Veranstalter.

Restaurant Overbeck

Dinxperloer Chaussee.

Von Freitag, 7. Oktober:

Großes Preiskegeln

auf der Liliput-Kegelbahn.

Es wird nach folgenden Bildern gekegelt:

1. Preis 100,- Mark,
2. " 30,- "
3. " 60,- "
4. " 40,- "
5. " 25,- "
6. " 15,- "
7. " 5,- "

Samstags und Sonntags ein Tagespreis.

Spielergebnisse sind im Lokal einsehbar.

Es laden freundlichst ein

Der Veranstalter.

Personenstandsaufnahme.

Die alljährliche Aufnahme des Personenstandes, mit welcher eine Aufnahme der Gewerbebetriebe verbunden ist, wird in diesem Jahre am 10. Oktober stattfinden. Die Aufnahme erfolgt durch Formulare (sogenannte Haushaltungslisten, Hauslisten und Betriebsblätter), welche durch städtische Beamte bezogen werden. Die Inhaber gewerblicher Niederlassungen auf, die zugeordneten Formulare nach den vorgebrachten Anweisungen genau und vollständig nach dem Stande beim Beginn des 10. Oktober auszufüllen und zum Abholen bereitzuhalten. Das Abholen der Listen erfolgt am Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. Oktober.

Wohnt der Besitzer bzw. dessen Stellvertreter, nicht selbst auf dem Grundstück, so erhalten die Haushaltungsvorstände bzw. die Mieter von gewerblichen Räumen die Formulare von den Beamten bezogen. Beauftragten der Stadtverwaltung unmittelbar ausgehändigt.

Ich erlaube nochmals dringend, den Sonntag für die Ausfüllung der Formulare zu benutzen um dem Beamten unnütze Wege zu ersparen.

Auf die Vorschriften der §§ 167 und 202 der Reichsabgabenordnung vom 13. Dezember 1919 wird aufmerksam gemacht, wonach die Erfüllung der Verpflichtung mit Geldstrafen bis zu 500 G. M. erzwungen werden kann.

Bocholt, den 4. Oktober 1927.

Der Oberbürgermeister.

Inscribieren bringt Gewinn!

Mäntel Kleider Paletots

in riesiger Auswahl.

Teilzahlung gestattet

Franz Tüsfeld
Schützenstr. 9

Arztlicher

Schmiede-Lehrling

auf sofort gesucht.

Herr Langfeld,
Huf- u. Wagenschmied,
Holtwid.

Freibant.

Freitag nachmittag um 2 Uhr und Samstag vormittag um 10 Uhr ist von 3 Schweinen

Fleisch

zu 65 Pfg. per Pfd.,

Rindfleisch

zu 60 Pfg. per Pfd. zu haben.